

INHALT

CHANCEN

- 1 | Bildung von Erziehungspartnerschaften in Familie, Kita und Schule. Beitrag von Dr. Fabian van Essen

INTERVIEW

- 4 | „Ich wünsche mir, dass die Eltern dem Schulanfang mit Gelassenheit entgegenblicken.“ Interview mit Ute Dirks, Dortmund
- 5 | Praxisbericht: Tülay Gültop über das family-Programm

VOR ORT

- 6 | family-Programm startet in Frankfurt am Main
- 7 | Bericht aus den Standorten

KURZ BERICHTET

- 8 | mY kita – Gemeinsam mit Familien Übergänge gestalten: Modellprojekt Kita-Grundschule
- studY-Programm an der Universität Duisburg-Essen
- 8 | Impressum

CHANCEN

BILDUNG VON ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFTEN als Gemeinschaftsaufgabe von FAMILIE, KITA UND SCHULE

VON DR. FABIAN VAN ESSEN

Die hohe Bedeutsamkeit der Familie für die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern ist unumstritten. Gerade in den ersten Lebensjahren ist es von entscheidender Bedeutung, inwiefern Kinder in einem anregungsreichen Milieu aufwachsen. Familie ist der Ort, „an dem Kinder üblicherweise nicht nur ihre ersten, sondern auch ungemein viele elementare Bildungserfahrungen machen. Diese frühen Lernerfahrungen wirken sich langfristig auf ihre Bildungsmotivation und Entwicklungschancen aus“ (Bildungsbericht 2014, S.46).

Die Zusammenarbeit mit Familien ist deshalb eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und im Kinder- und Jugendhilfegesetz auf Bundesebene verankert (§ 22a Abs. 2 S.1 Nr. 1 SGB VIII).

Gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern können in hohem Maße dazu beitragen, dass sich Kinder ihren Neigungen, Fähigkeiten und Talenten gemäß positiv entwickeln.

EINE GELINGENDE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT KENNZEICHNET, DASS

- › im Mittelpunkt der Partnerschaft die Entwicklung des Kindes steht;
- › die Partnerinnen und Partner einander achten, vertrauen und respektieren;
- › Gleichwürdigkeit gelebt wird;
- › das Engagement der oder des jeweils anderen als angemessen empfunden wird;

- › einander unterstützt wird;
- › Rollenklarheit vorliegt;
- › dialogorientiert, klar verständlich und konsistent miteinander kommuniziert wird (vgl. Textor 2010).

Für erfolgreiche Bildungsverläufe ist eine solche Partnerschaft wichtig. Unter Bildungserfolg verstehen wir dabei im Gegensatz zu einem rein zertifikatsbezogenem Verständnis in Anlehnung an den Capability-Ansatz (vgl. Nussbaum 2014) den Aufbau von Kompetenzen, die persönliches Wohlbefinden und Handlungsfähigkeit ermöglichen, wie z. B. Selbststeuerung und -organisation, reflexive Entscheidungsfindung und ökonomische, soziale und politische Partizipation.

CHANCEN



Eine PARTNERSCHAFTLICHE BEZIEHUNG setzt voraus, dass die jeweiligen Personen einander gut kennen und **viel kommunizieren**.

DIE ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILIEN IST EINE ZENTRALE AUFGABE VON KINDERTAGES-EINRICHTUNGEN

Für Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in dem oben beschriebenen Sinne ist eine gelingende Kommunikation mit hoher Vertrauensqualität zentral: „Eine partnerschaftliche Beziehung setzt voraus, dass die jeweiligen Personen einander gut kennen und viel kommunizieren“ (Textor 2010, o.S.). Gelingende Kommunikation lässt sich aus der Perspektive der pädagogischen Fachkräfte entlang folgender drei Leitsätze beschreiben:

ELTERN UND PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE BEGEGNEN SICH IN GLEICHWÜRDIGKEIT.

Darunter wird ein Umgang miteinander verstanden, der dazu führt, dass sich elementarpädagogische Fachkräfte und Eltern wechselseitig angenommen, respektiert, akzeptiert, wahr- und ernstgenommen, ge-

hört und gesehen fühlen – ganz unabhängig von sozialer oder kultureller Herkunft.

PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE WISSEN, DASS VIELFALT ZUM LEBEN DAZU GEHÖRT UND GEHEN KONSTRUKTIV DAMIT UM.

Von einer heterogenitätsbewussten Grundhaltung ausgehend, ist der kompetente Umgang mit Unterschiedlichkeit ein wesentlicher Faktor für gelingende Kommunikation, auch in Bezug auf die Reflexion der eigenen Sozialisation.

PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE SIND PERSONAL PRÄSENT IN FORMELLEN UND INFORMELLEN SITUATIONEN.

Der Begriff der personalen Präsenz wird hier zum einen als eine möglichst authentische Gestaltung von Beziehungen zu Eltern verstanden, die in einem „wahrhaftigen Da-Sein“ zum Ausdruck kommt. Zum anderen sind sich personal präsente

Pädagoginnen und Pädagogen ihrer professionellen Rolle stets bewusst, sei es etwa in informellen Tür-und-Angel-Gesprächen oder in formellen Entwicklungsgesprächen (vgl. Tschöpe-Scheffler 2014).

WIE KANN DIES IN DIE ALLTÄGLICHE KITA-PRAXIS ÜBERTRAGEN WERDEN?

Eine Möglichkeit besteht darin, sich in den Prozess der Team-Fortbildung „mY kita – Gemeinsam mit Familien“ zu begeben. Über einen Zeitraum von bis zu zwölf Mo-

naten arbeiten dabei Kita-Teams entlang der drei Leitsätze gelingender Kommunikation an der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Familien in ihren Einrichtungen. Begleitet werden sie von einem oder mehreren Coach/es. Diese Begleitung findet entlang einer inhaltlichen Logik methodisch sehr stark an den Bedarfen der einzelnen Kita orientiert statt, da jeder Kita und jedem Kita-Team spezifische Dynamiken, Logiken und Kulturen eigen sind.

Im Rahmen der mehrmonatigen mY kita-Fortbildung werden immer wieder Pro-

mY kita – Gemeinsam mit Familien

mY kita wurde von einer Entwicklungsgruppe konzipiert, der u. a. Prof. Dr. Sigrd Tschöpe-Scheffler (FH Köln, Expertin zum Thema Elternkooperation an Kitas), Johannes Schopp (Experte für dialogische gleichwürdige Kommunikation, Entwickler des Konzeptes „Eltern Stärken – Ermutigung zum Dialog“) sowie Angela Winderlich (freie Fortbildnerin in der Erwachsenenbildung, Expertise am Übergang Kita-Grundschule) angehören. In Auftrag gegeben wurde die Konzeptentwicklung von der Stadt Düsseldorf im Rahmen von „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“. Die Grundausrichtung von mY kita wurde zusammen mit einer Gruppe von Kita-Leitungen aus Düsseldorf erarbeitet.

zesse angeregt, die zu neuartigen und positiven Begegnungen zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern führen. Denn ganz unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft sind es vor allem die positiven Begegnungen zwischen den Menschen, die erfolgreiche Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der Kita gelingen lassen. Dies gilt über die gesamte Kita-Zeit der Kinder hinweg bis hin zum Übergang in die Grundschule, einer besonders sensiblen Phase in der Bildungsbiographie von Kindern.

DER ÜBERGANG VON DER KITA IN DIE GRUNDSCHULE ALS BESONDERE HERAUSFORDERUNG FÜR BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFTEN

Übergänge im Bildungssystem sind entscheidende Phasen, die einen nachhaltigen Einfluss auf den weiteren Bildungsvorlauf von Kindern und Jugendlichen haben können (vgl. Griebel 2004). Deshalb sollten Eltern im Übergang von der Kita in die Grundschule unterstützt werden. Ein möglichst bruchloser Übergang, im Rahmen derer Eltern ermutigt werden, an Schule zu partizipieren, birgt tiefgreifendes Potenzial, Kindern einen erfolgreichen Start in die Grundschule zu ermöglichen.

Der anstehende Beginn der Grundschulzeit stellt für fast alle Eltern eine besondere Phase mit erhöhter Aufmerksamkeit für Bildungsfragen dar. Er ist also ein guter Zeitpunkt, auch die grundsätzliche Bedeutung der Familie als einen wichtigen Bildungsort zu thematisieren. Dies ist angesichts des enormen familiären Einflusses auf den Bil-

dungserfolg von Kindern wichtig, damit es allen Eltern gelingt, ihren Kindern dauerhaft und entwicklungsförderlich sinnvoll ein anregungsreiches Umfeld bieten zu können.

Eine Möglichkeit, Eltern in diesem Sinne in ihren Bildungskompetenzen zu stärken, stellt das FAMILY-PROGRAMM dar. Das Ziel des Angebots ist es, Eltern in Gruppen-treffen rund um den Übergang in die Grundschule in ihren Bildungskompetenzen zu stärken. Dabei stehen die Auseinandersetzung mit der Bedeutsamkeit der Elternrolle, Lernprozesse im Alltag sowie Unterstützungsmöglichkeiten im Mittelpunkt.

GELINGENDE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFTEN ALS GEMEINSCHAFTSAUFGABE

Familie, Kita und Schule sind drei Institutionen, die die Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen enorm prägen. Ein konsistentes Gefüge ineinandergreifender Logiken, Dynamiken und Kulturen trägt deshalb in hohem Maße zu erfolgreichen Bildungsbiographien bei.

Der Aufbau, die Pflege und die Intensivierung von gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaften hat eine besonders aussichtsreiche Chance, wenn sie als Gemeinschaftsaufgabe verstanden werden. Vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen zwischen elementarpädagogischen Fachkräften und Eltern (wie sie bspw. durch mY kita befördert werden können) bilden dabei eine ungemein wichtige Grundlage für positive frühkindliche Bildungsprozesse.

Der ÜBERGANG IN DIE GRUNDSCHULE ist für viele Familien eine **entscheidende Phase**. Im Sinne konsistenter und möglichst bruchloser Bildungsverläufe ist deshalb ein **sinnvolles Zusammenspiel zwischen den Bildungsinstitutionen Familie, Kita und Grundschule** besonders wichtig wie es beispielsweise durch das FAMILY-PROGRAMM befördert werden kann.

Dieser Text ist ein leicht veränderter Auszug aus einem Fachbeitrag für die Zeitschrift „Frühe Kindheit“ (Ausgabe 03/2015).



DR. FABIAN VAN ESSEN
IST LEITER DES FAMILY-PROGRAMMS UND MY KITA BEI BUDDY E.V. – FORUM NEUE LERNKULTUR IN DÜSSELDORF.

LITERATUR

Bauer, U., Bittlingmayer, U. H. (2005): Wer profitiert von Elternbildung? In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. H. 3, S. 263-280.

Bildungsbericht (2014): „Bildung in Deutschland 2014. Ein Indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen“. Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Bielefeld.

Bremer, H., Kleemann-Göhring, M. (2012): Familienbildung, Grundschule und Milieu. Eine Expertise im Rahmen des Projekts: Familienbildung während der Grundschulzeit. Sorgsame Elternschaft „fünf bis elf“. www.familienbildung-in-nrw.de/tclassen/bildungpbw/fambild/content/e2153/e3006/e3723/Familienbildung_Grundschule_Milieu.pdf

Griebel, W. (2004): Übergangsforschung aus psychologischer Sicht. In: Schumacher, E. (Hrsg.). „Übergänge“ in Bildung und Ausbildung – pädagogische, subjektive und gesellschaftliche Relevanz. Bad Heilbrunn, S. 25-45.

Nussbaum, M. (2014): Die Grenzen der Gerechtigkeit – Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit. Berlin.

Textor, M. (2010): Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Vergleich zu anderen Formen der Partnerschaft.

Tschöpe-Scheffler, S. (2014): Haltung im Zeichen der Achtung. In: Tschöpe-Scheffler, S. (Hrsg.): Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung. Opladen/Berlin/Toronto, S. 29-42.

Tschöpe-Scheffler, S., Drechsler, H., Hoffmann, S., Krohne, S., Ross, L., Stabroth, K. (2014): Sechs Qualitätsfragen in der Zusammenarbeit mit Eltern. In: Tschöpe-Scheffler, S. (Hrsg.): Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung. Opladen/Berlin/Toronto, S. 69-83.

INTERVIEW



Im Frühjahr 2015 ging das family-Programm in Dortmund mit sieben Elterngruppen an den Start. **UTE DIRKS** vom Fachbereich Schule „Förderung von Kindern und Jugendlichen“ bei der Stadt hat das Programm in Dortmund auf den Weg gebracht. Wir haben uns darüber mit ihr unterhalten.

WAS IST IHRE AUFGABE ALS PROJEKTKOORDINATORIN?

Zunächst einmal wähle ich die Standorte aus, an denen das family-Programm angeboten werden soll. Ich akquiriere geeignete Eltern-BegleiterInnen und führe Absprachen mit den beteiligten Tageseinrichtungen, Trägern und Schulleitungen durch. Kurzum: Ich bringe alle Partner zusammen.

Des Weiteren kümmere ich mich um geeignetes Werbematerial und Veröffentlichungen sowie um die Honorarverträge der momentan noch überwiegend freiberuflich tätigen BegleiterInnen. Und ich organisiere die Kinderbetreuung während der Elterntreffen. Diese finden oft zwischen 16 und 18 Uhr statt, da ist die Betreuung in den Tageseinrichtungen nicht mehr gewährleistet.

Für den gesamten Zeitraum der Elterntreffen bin ich Ansprechpartnerin für alle Beteiligten: Eltern, Schulleitungen und family-BegleiterInnen.

WELCHE ERWARTUNGEN HABEN SIE AN DAS FAMILY-PROGRAMM?

Zum einen wünsche ich mir, dass das family-Programm für Kinder und Eltern einen begleiteten Übergang in die Schule ermöglicht und ihnen Bedenken und Sor-

gen in Bezug auf den Schulanfang nimmt. Zum anderen bietet das Programm eine gute Möglichkeit die Eltern zu sensibilisieren, dass ein großer Teil der Verantwortung für die Lernprozesse ihrer Kinder bei ihnen liegt, dass sie immer beteiligt sind, dass sie eine ganz wichtige Rolle haben und behalten.

Die Eltern sollen durch die Gruppentreffen erfahren: Ich bin nicht alleine mit meinen Sorgen, Nöten oder Erwartungen. Ich finde eine Gruppe Gleichgesinnter, mit denen kann ich mich treffen und austauschen. So können die Elterntreffen einen Beitrag für einen gelungenen Schulstart bieten.

WELCHE CHANCEN UND PERSPEKTIVEN BIETET ES FÜR DIE STADT DORTMUND?

Eine Chance sehe ich darin, dass wir einen weiteren, gut konzipierten und leicht nutzbaren Baustein zum Thema „Übergang Kindergarten – Grundschule“ haben. Durch das family-Programm bekommt das Thema Übergang eine angemessene Bedeutung und schafft zusätzliche konzeptionelle und personelle Ressourcen, um die Eltern frühzeitig zu erreichen. Durch den frühzeitigen Kontakt zur Schule können Eltern und Kinder ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen, sich über Beteiligung informieren und sich entscheiden: Wie kann ich mitmachen? Wie kann ich

in der Schule mitarbeiten? Was ist hier gewünscht? Das ist eine große Chance, denn wir brauchen und wünschen in Dortmund die Beteiligung der Eltern.

NACH WELCHEN KRITERIEN HABEN SIE DIE TEILNEHMENDEN KITAS UND SCHULEN AUSGEWÄHLT?

Wir haben zum einen Stadtteile identifiziert, in denen wir es für besonders sinnvoll halten, das family-Programm anzubieten. Und zum anderen haben wir jeweils Gruppen gebildet von Schulen und mehreren Tageseinrichtungen, die bereits gut zusammen arbeiten. Manche Schulen haben sich auch selber gemeldet, weil sich das Projekt sehr schnell herumgesprochen hat.

WAS LAG IHNEN BEI DER AUSWAHL UND AUSBILDUNG DER FAMILY-BEGLEITERINNEN BESONDERS AM HERZEN?

Die Haltung der family-BegleiterInnen ist mir besonders wichtig. Menschen, die diese Ausbildung machen, sollen in der Lage sein, sich auf die Bedürfnisse der Eltern einzustellen. Sie sollen nicht als Referenten frontal unterrichten, sondern ressourcenorientiert mit den Eltern arbeiten, sie beteiligen und in ihrer Elternrolle wertschätzen. Alle BegleiterInnen haben einen pädagogischen Background und viele wurden bereits zu Dialogbegleite-

rinnen im Rahmen des Elternprogramms „Eltern stärken“ nach Johannes Schopp ausgebildet. Die dialogische Haltung, die diese Frauen und Männer mitbringen, passt sehr gut zum family-Programm und ist eine hervorragende Ergänzung.

WAS SIND IHRE ERFAHRUNGEN AUS DEN QUALIFIZIERUNGEN?

Ich habe die Ausbildung zur family-Begleiterin selbst durchlaufen. Es war eine durchweg sehr gute Lernatmosphäre. Die Inhalte waren immer leicht nachvollziehbar und sehr praxisorientiert. Alle an der Qualifizierung beteiligten Frauen fanden es äußerst hilfreich, dass sie sich nicht für jedes Unterrichtsthema wieder neues Material irgendwo besorgen mussten, sondern einen Ordner zur Verfügung hatten, in dem alle Abläufe, Methodenbeschreibungen und Materialien zu finden sind.

DIE ERSTEN SIEBEN ELTERN TREFFEN HABEN BEREITS STATTEGEFUNDEN. KÖNNEN SIE VON IHREN BISHERIGEN ERFAHRUNGEN ERZÄHLEN?

Ich habe selber eine Gruppe begleitet, weil ich als Koordinatorin wissen möchte „was drin ist“, um bestimmte Dinge genauer bewerten, beurteilen und auch besser bewerben zu können.

Zunächst einmal war es mit der Unterstü-

tzung von Schule und Tageseinrichtung sehr leicht, diese Gruppe zu akquirieren. Die Eltern zeigen großes Interesse und kommen sehr gerne und kontinuierlich zu den Treffen. Die Eltern berichten, dass sie in der Gruppe viel gelernt haben und sich ein vertrauensvolles Zusammensein entwickelt hat. Inzwischen nutzt die Gruppe die Zeiten zwischen den Elterntreffen für private Aktivitäten mit und ohne die Kinder. Schön zu erleben war auch die freundschaftliche Atmosphäre beim Bergfest, das wir in den Sommerferien zur „Halbzeit“ der zwölf Elterntreffen gefeiert haben.

WAS WÜNSCHEN SIE SICH FÜR DIE TEILNEHMENDEN FAMILIEN?

Ich wünsche mir für die Eltern, dass sie wirklich Spaß haben an den Treffen. Und dass sie dem Schulanfang mit Freude, Spannung, aber auch Gelassenheit entgegenblicken und dadurch ihre positive Haltung an die Kinder weitergeben.

Ich wünsche mir auch, dass die Eltern durch das Programm viele Lernunterstützungsideen entwickeln. Oft habe ich gehört: „Ich kann doch nichts machen. Ich bin doch keine Lehrerin.“ Die teilnehmenden Eltern können erfahren, dass Lernen nicht nur in der Schule stattfindet, sondern gerade zu Hause ganz viel passiert und wer-

den sich ihrer entscheidenden Rolle als Lernbegleitung bewusst. Das war manchen Eltern überhaupt nicht klar.

Ich wünsche mir auch, dass Eltern mit dem Wunsch der Mitgestaltung in der Institution Schule ankommen. Die family-Treffen können so ein erster Beitrag zur gelingenden Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus sein

Ich wünsche mir auch, dass ELTERN mit dem **Wunsch der Mitgestaltung** in der Institution Schule ankommen. Die FAMILY-TREFFEN können so ein **erster Beitrag zur gelingenden Erziehungspartnerschaft** von Schule und Elternhaus sein.

HABEN SIE VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE?

Bei der Durchführung der Treffen fand ich es sehr hilfreich, das Unterrichtsmaterial zu haben. Die einzelnen Module sind gut aufgebaut und die definierten Ziele sinnvoll.

Vielleicht könnte man einzelne Module noch stärker anhand von praktischen Übungen durchführen, um nicht so stark von der sprachlichen Vermittlung abhängig zu sein.

Und manchmal ließ sich der vorgesehene Zeitplan nicht eins zu eins umzusetzen. Beispielsweise beim Elterntreffen 4: „Mein Kind und ich – ein starkes Team!“, bei dem

es um konkrete Tipps zur Lernunterstützung ging. Da sind die Eltern aus meiner Gruppe richtig gut ins Gespräch gekommen, sodass wir daraus zwei Termine gemacht haben, obwohl nur einer vorgesehen war. Das ist eine Flexibilität, die ich hier in Dortmund auch etablieren möchte.

INTERVIEW



help and hope Stiftung fördert family in Dortmund

Die gemeinnützige help and hope Stiftung ist sowohl fördernd als auch operativ in Deutschland, Europa aber auch weltweit tätig. Sie setzt sich für bessere Zukunftschancen von Kindern in Not ein; dabei legt sie neben der Armutsbekämpfung großen Wert auf die Förderung von Bildungs- und Beschäftigungsperspektiven. Wir freuen uns, dass help and hope in Dortmund die Förderung des family-Programms übernommen hat.

www.helpandhope-stiftung.com

INTERVIEW

„Die TREFFEN haben mir die ANGST VOR DER SCHULE GENOMMEN.“

TÜLAY GÜLTOP, 26, IST MUTTER VON ZWEI SÖHNEN. IHR ÄLTESTER SOHN, HAKTAN, IST SECHS JAHRE ALT UND GEHT SEIT AUGUST 2014 IN DIE SCHULE. DIE STOLZE MUTTER EINES ERSTKLÄSSLERS HAT AM FAMILY-PROGRAMM IN DÜSSELDORF TEILGENOMMEN UND BEANTWORTETE UNS EINIGE FRAGEN.

WAS HAT IHNEN BESONDERS GEFALLEN, WAS NEHMEN SIE AUS DEM KURS MIT?

Gültop: Die Schultüte! Ich wusste nicht, wie sieht so eine Schultüte aus, und was kommt da rein. Im Kurs habe ich darüber gelernt. Wir haben sie gepackt und alles dafür vorbereitet. So hat Haktan auch eine bekommen. Mit Schokolade, Bonbons, Kugelschreiber und Radiergummi drin.

WARUM HABEN SIE SICH EIGENTLICH ENTSCHIEDEN, AM KURS TEILZUNEHMEN?

Gültop: Ich bin nicht in Deutschland geboren. Die Schule ist in der Türkei eine andere als in Deutschland. Bei den Treffen lernte ich, was in der Schule hier wichtig ist.

DER KURS HAT IHNEN ALSO GEHOLFEN, ZU VERSTEHEN, WIE IN DEUTSCH-

LAND SCHULE FUNKTIONIERT. WAS WAR BESONDERS WICHTIG?

Gültop: Die Hausaufgaben waren mir wichtig. Wie müssen die gemacht werden? Wie kann ich da helfen? Ich weiß vielleicht nicht genug? Ich habe geglaubt, sie wären sehr, sehr schwierig. Aber es ist nicht so, wie ich gedacht habe. Die Treffen haben mir geholfen, sicherer zu werden und mir die Angst vor der Schule zu nehmen.

IM FAMILY-PROGRAMM KONNTEN SIE AUCH ANDERE ELTERN KENNENLERNEN. WIE WAR DAS TREFFEN MIT DEN ANDEREN MÜTTERN?

Gültop: Wir sind alle Freundinnen jetzt, wir treffen uns regelmäßig. Wir gehen sogar zum Frühstück ab und zu. Wir haben sehr guten Kontakt untereinander. Ich freue mich deswegen.



VOR ORT



Pressegespräch am 2. Juli 2015 in Frankfurt. Von links nach rechts: Hanane Arrahmouni, Christine Hauck, Dr. Marie-Luise Stoll-Steffan, Prof. Dr. Rita Süßmuth, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg

DAS FAMILY-PROGRAMM in Frankfurt am Main

Prof. Dr. Rita Süßmuth, Vorstandspräsidentin des buddy E.V. und Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Integrationsdezernentin der Stadt Frankfurt, gaben am 2. Juli 2015 den Startschuss für das familyY-Programm.

Die Schirmherrschaft übernahmen: der Hessische Ministerpräsident und Kuratoriumsvorsitzende der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“, Volker Bouffier, für das Land Hessen und Dr. Günter Paul, Erster Administrator

der Frankfurter Bürgerstiftung, für die Stadt Frankfurt am Main.

„ELTERN DAFÜR ZU SENSIBILISIEREN, DASS SIE SELBST FÜR DEN BILDUNGSERFOLG IM SINNE EINES GELINGENDEN LEBENS IHRER KINDER VERANTWORTLICH SIND, IST UNSER ZIEL“,

erläuterte Süßmuth bei der Auftaktveranstaltung im Kinder- und Familienzentrum in Frankfurt-Griesheim.

„SIE SOLLEN DARIN GESTÄRKT WERDEN, DIE HÄUSLICHEN LERNAUSGANGSBEDINGUNGEN FÜR IHRE KINDER ZU VERBESSERN.“

Zur Zielgruppe des neuen Programms zählen vor allem Eltern mit Kindern im Vorschulalter aus den Frankfurter Stadtteilen Bonames, Griesheim und Nordweststadt/Heddernheim. Vier Elterngruppen, bestehend aus durchschnittlich acht Teilnehmerinnen und Teilnehmern, treffen

sich seit Mai bis Oktober 2015 insgesamt zwölf Mal.

Die Treffen werden von sieben familyY-Begleiterinnen und -Begleitern (ausgebildete Fachkräfte) moderiert und gliedern sich in drei Phasen:

1. MEIN KIND LERNT IMMER (Treffen 1-4),
2. MEIN KIND KOMMT IN DIE SCHULE (Treffen 5-8),
3. MEIN KIND WIRD SELBSTSTÄNDIG (Treffen 9-12).

INTERVIEW

„Das familyY-Programm UNTERSTÜTZT FAMILIEN NACHHALTIG mit einem *kompetenzorientierten Ansatz*.“

Die Frankfurter Bürgerstiftung ist Projektträgerin des familyY-Programms in Frankfurt. Wir haben Geschäftsführer CLEMENS GREVE nach seinen Motiven für die Programmförderung befragt:



WARUM HABEN SIE SICH FÜR DAS FAMILY-PROGRAMM ENTSCHEIDEN?

Das Wesen einer Bürgerstiftung ist, sich in der definierten Region, in der sie tätig ist, für das lokale Gemeinwohl einzusetzen. So versteht sich die Frankfurter Bürgerstiftung als Unterstützer und Mitgestalter der Frankfurter Bürgerschaft bzw. eines wertvollen Lebens in der Stadt Frankfurt. Familien gelten als „Keimzelle der Gesellschaft“. Für Kinder bietet sie einen geschützten Raum, in dem sie sich entwickeln und entfalten können. Das familyY-Programm setzt an diesem Punkt

an und unterstützt Eltern bei der Förderung ihrer Kinder mit einem kompetenzorientierten Ansatz.

WAS HAT SIE AM KONZEPT DES FAMILY-PROGRAMMS BESONDERS ÜBERZEUGT?

Familien sind die wichtigste soziale Einheit, in der sich Bildungsprozesse vollziehen. Noch vor Kindergarten und Schule machen Kinder die wichtigsten Lernerfahrungen in ihren Familien. Das familyY-Programm beginnt mit der Unterstützung nicht erst bei den Kindern, son-

dern bei denjenigen, die insbesondere in den ersten Lebensjahren, den größten Einfluss auf sie haben – den Eltern. Wir wollen ursachenorientierte und nicht symptomorientierte Arbeit unterstützen und somit ein nachhaltiges Bildungsprogramm ermöglichen.

WEN MÖCHTEN SIE MIT DEM FAMILY-PROGRAMM ERREICHEN?

In erster Linie geht es darum, Kinder auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen. Das erfolgt über die Ansprache der Eltern. Bürgerschaftliches Engagement ist eine

elementare Säule des sozialen sowie kulturellen Lebens einer Stadt. Um in diesem Sinne erfolgreich zu arbeiten, ist eine breite Ansprache und Kommunikation nach außen notwendig. Doch nicht nur die offensichtliche Zielgruppe des Programms – die Eltern, sondern auch alle Bürger Frankfurts, die als Multiplikatoren einen großen Einfluss auf das Stimmungsbild einer Stadt ausüben können, möchten wir mit dem familyY-Programm ansprechen.

WELCHE CHANCEN BIETET FAMILY ZUM EINEN FÜR IHRE STIFTUNG UND

BERICHT AUS DEN STANDORTEN

FAMILY IN MÜNCHEN GEHT IN DIE ZWEITE RUNDE

Das familyY-Programm in München erfreut sich großer Nachfrage: Alle Qualifizierungsplätze auf der Praterinsel (www.eleven.ngo) sind für 2016 bereits ausgebucht. Wie im Vorjahr werden ErzieherInnen, SozialpädagogInnen, KinderpflegerInnen, Kitaleitungen o. ä. als familyY-BegleiterInnen ausgebildet, die sich bei den familyY-Treffen mit den Eltern darüber austauschen, wie diese ihre Kinder beim Lernen im Alltag und beim Übergang von der Kita in die Grundschule wirksam unterstützen können.

KOMBINATIONSMODELL BUDDYFAMILY IN BERLIN

In Marzahn-Hellersdorf wird das familyY-Programm als Kombinationsmodell buddy-familyY nun an buddyY-Grundschulen, Kitas und Familienzentren angeboten. Je eine pädagogische Fachkraft der Grundschule sowie einer Kita werden zu familyY-Beglei-

terInnen qualifiziert. Diese moderieren die Elterntreffen, die rund um den Übergang von der Kita in die Grundschule stattfinden. Die Anmeldefrist läuft noch bis September.

Im Bezirk Treptow-Köpenick haben im Mai 14 pädagogische Fachkräfte die Qualifizierung zu familyY-BegleiterInnen sehr erfolgreich abgeschlossen. Derzeit begleiten die Tandems, die aus einer Lehrkraft sowie einer pädagogischen Fachkraft aus der Kita bestehen, insgesamt vier Elterngruppen. Die familyY-BegleiterInnen haben die bisherigen Elterntreffen mit großem Engagement durchgeführt und vor wenigen Wochen gemeinsam mit den Eltern das Bergfest gefeiert.

Im November startet die zweite Runde, in der sich bis zu 18 weitere pädagogische Fachkräfte qualifizieren werden. Zudem werden KollegInnen aus bereits teilnehmenden Kitas nachqualifiziert, um eine nachhaltigere Implementierung gewährleisten zu können.

ZUM ANDEREN FÜR DIE BÜRGER DER STADT FRANKFURT?

Durch das familyY-Programm erweitern wir unseren Aktionsradius innerhalb der Stadt um ein Vielfaches. Wir freuen uns, dass wir auf diese Weise Stadtteilbewohner, die allein wegen der geografischen Lage die Frankfurter Bürgerstiftung und das Holzhausenschlösschen nicht oder wenig kennen, ansprechen können.

Uns ist es ein Anliegen Bürger, Initiativen und Organisationen miteinander zu vernetzen. Durch diese Erweiterung lernen auch wir immer wieder neue Kooperationspartner kennen und können zudem einzelne Initiativen zusammenbringen.

WELCHE VORTEILE SEHEN SIE IM KOOPERATIONSVERBUND AUS AMT FÜR MULTIKULTURELLE ANGELEGENHEITEN, LANDESSSTIFTUNG „MITEINANDER IN HESSEN“ UND STIFTUNG NIEDERLÄNDISCHE GEMEINDE A.C.?

Geeignete Kooperationspartner zu finden, gestaltet sich tatsächlich oft als schwierig. Bei der Frankfurter Bürgerstiftung ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Partnern aber die Regel. Wir arbeiten schon seit jeher mit anderen Stiftungen und weiteren Einrichtungen zusammen. Solche Kooperationen sind gerade in Zeiten von geringen Erträgen aus dem Stiftungskapital nicht nur von Wert, sondern notwendig.

Die Zusammenarbeit mit dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt (AmkA) erweist sich als äußerst vorteilhaft, da dieses Amt sich bundesweit zu einem Vorbild im Bereich der Integrationsarbeit entwickelt hat. Kein Amt in Deutschland arbeitet schon so lange und mit derart personellen Ressourcen für die Integration auf kommunaler Ebene. Auf diese vorhandenen Ressourcen zurückzugreifen ist ein großer Gewinn für das familyY-Programm.

SIEBEN FAMILY-ELTERNGRUPPEN IN DORTMUND

Erstmals wurden 15 familyY-BegleiterInnen ausgebildet, die im Anschluss an ihre Qualifizierung das familyY-Programm an verschiedenen Dortmunder Grundschulen anbieten konnten. Sie gingen im Frühjahr mit sieben Elterngruppen an den Start. Kommunaler Kooperationspartner und Veranstalter des familyY-Programms ist die Stadt Dortmund. Ermöglicht wird die Einführung des familyY-Programms in Dortmund durch die Stiftung help and hope.

ERFOLGREICHER START FÜR FAMILY IN FRANKFURT AM MAIN

In Frankfurt am Main haben im Mai acht pädagogische Fachkräfte und Eltern mit Projekterfahrung die Qualifizierung zu familyY-BegleiterInnen erfolgreich beendet. Den letzten Block der Qualifizierung konnten sie im Holzhausenschlösschen, dem Sitz der Frankfurter Bürgerstiftung, absolvieren. Gemeinsam mit der Landes-

stiftung „Miteinander in Hessen“ und dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt (AmkA) ermöglicht die Frankfurter Bürgerstiftung die Programmdurchführung an diesem Standort. Momentan begleiten die familyY-BegleiterInnen insgesamt vier Elterngruppen in folgenden Stadtteilen: Bonames (zwei Elterngruppen), Nordweststadt/Heddernheim und Griesheim. Im November wird der nächste Qualifizierungsdurchgang starten. Es werden sowohl VertreterInnen aus den bisherigen Stadtteilen teilnehmen, als auch pädagogische Fachkräfte aus weiteren Stadtteilen.

FAMILY WÄCHST WEITER

Auch dank der Förderung durch DEUTSCHLAND RUNDET AUF ist die Ausweitung in vollem Gange. Geplant ist die Einführung des familyY-Programms im Jahr 2016 an vielen neuen Standorten – in Zusammenarbeit mit dem Elternnetzwerk NRW, dem Bundesverband russischsprachiger Eltern, Teach First Deutschland, der Bürgerstiftung Pfalz, dem Bezirksverband AWO Niederrhein sowie dem Burgenlandkreis.

WIR DANKEN den Förderern des familyY-Programms:

VODAFONE STIFTUNG DEUTSCHLAND, LANDESSSTIFTUNG „MITEINANDER IN HESSEN“, FRANKFURTER BÜRGERSTIFTUNG, STIFTUNG NIEDERLÄNDISCHE GEMEINDE A.C., SENAT BERLIN, HELP AND HOPE STIFTUNG, JUNKER KEMPCHEN-STIFTUNG FÜR KOMPETENTE ELTERNCHAFT UND MEDIATION, ELEVEN GMBH, HYPOVEREINSBANK, DEUTSCHLAND RUNDET AUF

Weitere Förderer sind herzlich willkommen.

Mehr Informationen bei
ANDREA MEIER,
T.: 0211 – 30 32 91 – 25
E-Mail: Andrea.Meier@buddy-ev.de



In dieser Ausgabe des familyY-Journals gilt unser besonderer Dank der Initiative „DEUTSCHLAND RUNDET AUF“, die den buddy E.V. ein weiteres Mal unterstützt hat. Mit dem Aufruf zum „Aufrunden an der Kasse“ hat DRA im Sommer 2015 Gelder für das familyY-Programm gesammelt. Dadurch können wir das familyY-Programm bald an sechs weiteren Standorten anbieten!

KURZ BERICHTET

NEU: mY kita – GEMEINSAM MIT FAMILIEN



mY kita unterstützt Kindertageseinrichtungen dabei, ihre Zusammenarbeit mit Familien weiterzuentwickeln. Für pädagogische Teams konzipiert, setzt die mehrmonatige Fortbildung an der konkreten Situation der einzelnen Kita an.

Auf Basis der von Prof. Dr. Tschöpe-Scheffler veröffentlichten Qualitätsbereiche in der Zusammenarbeit mit Familien, gehen die PädagogInnen beispielsweise diesen Fragen nach:

- › In welchen Bereichen sind wir stark?
- › Was sollten wir verändern, sodass wir auch die uns herausfordernden Eltern besser erreichen?
- › Was kann jede/r Einzelne von uns einbringen, sodass die Zusammenarbeit mit allen Eltern nicht als Belastung, sondern als Bereicherung empfunden wird?

mY kita coacht Kita-Teams zu Fragen wie diesen im Rahmen einer viertägigen Fortbildung und zusätzlichen Coaching-Einheiten.

Die pädagogischen Fachkräfte machen

mit mY kita neue Erfahrungen, die sich positiv auf die Begegnungen mit Eltern auswirken. Die im Rahmen der Fortbildung thematisierte professionelle Haltung den Eltern gegenüber ist von Offenheit in der Begegnung und einer gleichwürdigen Kommunikation auf Augenhöhe geprägt. Durch eine verbesserte Beziehungskultur zwischen Fachkräften und Eltern ist ein zielgerichteter Austausch über die relevanten Aspekte des Kindes und eine individuelle Förderung möglich.

Das Programm wird derzeit in sechs Kitas im Düsseldorfer Stadtteil Wersten durchgeführt.



Mehr Infor-

mationen zu mY kita:

DR. FABIAN VAN ESSEN

T.: 0211 – 30 32 91 – 295

E-Mail: fabian.vanessen@buddy-ev.de

oder www.buddy-ev.de/handlungsfeld-familie-kita/my-kita-gemeinsam-mit-familien

BUDDY E.V. – FORUM NEUE LERNKULTUR

Der buddy E.V. mit Sitz in Düsseldorf wurde 2005 gegründet. Seine Präsidentin ist Prof. Dr. Rita Süßmuth. Das Ziel des Vereins ist es, mit seinen Programmen buddy, familY, mY kita und studY die Kompetenzen und Potenziale von Jugendlichen und Kindern zu fördern. Um dies zu erreichen, bedarf es einer veränderten Lernkultur in Schulen und Familien, die die Bedarfe der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Im buddy-Programm für soziales Lernen

agieren SchülerInnen gleichberechtigt und bestimmen das Schulleben entscheidend mit. Das familY-Programm will Familien erstmals in ihrer Funktion als zentrale Bildungsinstitution stärken. mY kita fokussiert auf eine positive Beziehungskultur zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Das studY-Programm ist ein bundesweit einzigartiges Programm zur Veränderung der LehrerInnenbildung.

www.buddy-ev.de

STUDY AN DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN



phase an einer herausragenden, zukunftsweisenden Schule im Ruhrgebiet

- 18. September 2015: buddy-Lehrer und Studierende treffen sich beim Deutschen Lehrerforum in Königswinter

- 29. Oktober 2015: „Eltern als Bildungspartner“, Workshop für Lehramtsstudierende, Universität Essen-Duisburg

Wir starteten im vergangenen Semester mit unserem Modellprogramm an der Uni Duisburg-Essen. Der hohe Reflexionsgrad der Schüler hat ein Nachdenken in Gang gesetzt: Die Studierenden haben verstanden, dass sie die Schüler einbeziehen sollten, um gute Strategien für den Unterricht zu entwickeln.

Nächste Termine:

- Ab 24. August 2015: Beginn der Praxis-



Mehr Informationen

zum studY-Programm:

CARSTEN SCHÜLKE

T.: 0211 – 30 32 91 – 15

E-Mail: carsten.schuelke@buddy-ev.de

oder www.buddy-ev.de/study-programm

ÜBERGÄNGE GESTALTEN

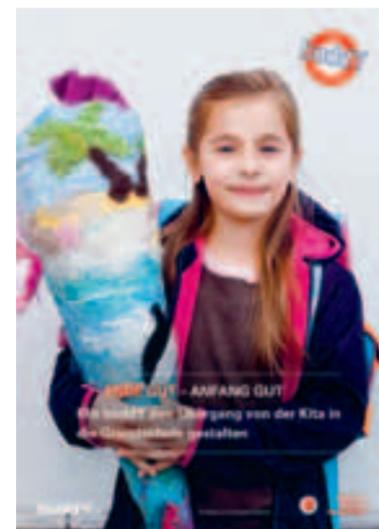
Übergänge von der Kita in die Grundschule aber eben auch alle anderen schulischen Übergänge sind wichtige Umbruchphasen im Leben jedes Heranwachsenden. Der buddy E.V. hat ein Programm entwickelt und an einem Modellprojekt erprobt, das die Kinder an der Gestaltung ihres Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule beteiligt. Eine Broschüre mit praktischen Erfahrungsberichten aus den teilnehmenden Netzwerken finden Sie als Download unter: www.buddy-ev.de/download/buddy-programm

Ansprechpartnerin:

NINA FRANZEN

T.: 0211 – 30 32 91 – 291

E-Mail: nina.franzen@buddy-ev.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

buddy E.V. – Forum Neue Lernkultur

Benzenbergstraße 2 | 40219 Düsseldorf

www.buddy-ev.de

T: 0211/30 32 91 - 0 | F: 0211/30 32 91 - 22

E-Mail: info@buddy-ev.de

VERANTWORTLICH: Roman R. Rüdiger

KONZEPTION, REDAKTIONELLE LEITUNG UND TEXT: Christina Welker

LEKTORAT: Isabell Schwiering, Michael Weymanns

GRAFISCHE GESTALTUNG: Sonja Schuberth, Stuttgart

FOTOS: buddy E.V.; Bente Stachowske; Till Roos; Lutz Sternstein;

Studio Sieben, Sauerbrunn&Wirth; Claus Langer; Anne Domdey

PREPRESS: Christina Wahl, Korb

DRUCK: studiodruck GmbH